Berichtigung

Autor(en): **Weber, Max**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **21 (1927)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gaben höchstens von einigen falschen oder sinnlosen Bibelzitaten und andern schädlichen Anhängseln reinigen; im übrigen ist das Werk so jung wie vor dreissig Jahren.

Seltsam, nun hat auch Hilty doch noch vom Ausland entdeckt werden müssen. Schon vor Münch hat der damals noch sehr kritische Theodor Häcker begeistert sein Lob verkündigt. Nun wird er zweifellos auch bei uns wieder mehr zu Ehren kommen. Der dies schreibt, freut sich, dass er nicht erst zu Hilty bekehrt werden muss, ist aber doch dankbar für den neuen Anstoss zur Schätzung dieses noch zur Hälfte verkannten Mannes. Auch mir hat diese Sammlung aufs neue gezeigt, was wir an ihm hatten, oder hätten haben können. Diese kurze Besprechung ist ein kleines Zeichen meiner Dankbarkeit. Sie hätte, wenn die Zeit es erlaubte, leicht lang werden können. Denn ich habe Hilty's Schriften genau kennen gelernt und die Begegnung mit diesem Manne hat in meinem Leben viel bedeutet. Er war einer meiner Lehrer und Aufwecker und auch einer meiner Tröster. In mancher dunklen Stunde hat er mir Licht gebracht. Er kann das auch Andern tun, und nötig haben es ja Viele! L. R.

2. Eine Schwedin.

Der Eremit und andere Erzählungen, von Ebba Pauli (aus dem Schwedischen übersetzt von M. L. Moll), ist ein Büchlein, dessen Erscheinen bei der Neu-Sonnefelder Jugend, Sonnefeld bei Coburg, man mit Freuden bekannt geben darf (Preis: cach. M. 2.50, halbl. M. 3.—, ganzl. M. 4.—). Wenn Siegmund Schultze Berlin, der das Geleitwort geschrieben hat, in demselben sagt, dass diese Erzählungen, die von einer Mitarbeiterin des Versöhnungsbundes, Marie Luise Moll, ins Deutsche übertragen sind, „auf eine feine, stille Weise die Menschen in die Tiefe ernster, persönlicher, demütiger Arbeit für das Herrschen Gottes unter den Menschen hineinführen können", so ist damit sicher nicht zu viel gesagt. Gerade das „Feine, Stille" macht den „Eremiten" zu einem „Prediger" dem jeder gerne lauscht — und nicht bloss lauscht, dessen untheologischen Worten er einfach folgen muss; sei es die Frau, der er zeigt, dass es doch „Gebetserhörung" gibt, sei es der Priester, den er zu dem Ausruf bewegt: „So sollte mein Leben sein!" oder die andere Frau, der er den Weg zum „Gutwerden" zeigt: „Tu, was Du zutiefst willst!" — „Das was ich zutiefst will?" — „Ja, das was Du willst vor Gottes Angesicht!" — Dies nur ein paar kurze Blicke in den Reichtum des Büchleins, das Vielen Offenbarung des Göttlichen, „Wort Gottes" werden und sein kann. Gerade dass es ohne „Theologie" das Tiefste so schlicht sagt und doch so „neu" — wie es einmal in demselben heisst: „Du antwortest seltsam, aber Du hilfst!" — das ist sein Vorzug.

Wenn die Neu-Sonnefelder Jugend uns noch mehr solche feine und reine Kost schenkt — und sie wird es, weil sie es will! — dann Heil ihr oder uns! Denn dann hilft sie uns dazu, Menschen zu werden wie „Der Wanderer" oder „Schwester Trude" oder gar wie der „Eremit" selbst.

Gottfried Rieger.

Berichtigung. (Für die letzte Nummer leider verspätet.) In dem Bericht über den Kurs in Lauterbach, der im letzten Heft der „Neuen Wege" enthalten war, hat sich ein kleiner Irrtum eingeschlichen. In meinem Referat über die Wirtschaftskrisen habe ich den Arbeitslohnverlust durch Arbeitslosigkeit in der Schweiz für die Jahre 1921/24 (nicht für 1924 allein) mit 680 Millionen Franken eingeschätzt, also im Durchschnitt für ein Jahr auf 170 Millionen; das ist immerhin noch 85mal so viel wie der durch Streiks im Jahre 1924 verursachte Verlust an Arbeitslöhnen. Max Weber.